

Absage an das Kohlekraftwerk

BÜRGERMEISTERWAHL Hans Francksen plädiert für Erhalt des Hallenbades Nord



BILD: ULRICH SCHLÜTER

Hans Francksen bei seiner Auftaktveranstaltung: Der Bürgermeister-Kandidat sprach vor rund 100 Zuhörer im Saal der Gaststätte „Zur alten Eiche“ in Blexen. Ein Schwerpunktthema war die wirtschaftliche Entwicklung.

**MARODE IMMOBILIEN SOLLTEN ABGERISSEN WERDEN.
DAS SCHAFFE FREIRÄUME FÜR SANIERUNGEN.**

VON ULRICH SCHLÜTER

BLEXEN - Hans Francksen ist bereit für das Bürgermeisteramt. Mit einem deutlichen Nein zum geplanten Kohlekraftwerk in Blexen präsentierte sich der 55-Jährige am Sonnabend erstmals den Wählern im Saal der Gaststätte „Zur alten Eiche“. Auch der Erhalt des Hallenbades Nord steht bei dem gebürtigen Schweewarder ganz oben auf der Prioritätenliste. Das Bad habe eine absolute Existenzberechtigung, sagte Hans Francksen und punktete damit zum zweiten Mal bei seinen Zuhörern.

Es war zunächst eine sehr persönliche Einstimmung auf den Wahlkampf: Die Mitglieder der Stadtkapelle Nordenham sorgten mit flotter Musik für einen schwungvollen Auftakt. Dann stellte sich der 55-Jährige, derzeit Geschäftsführer der Gemeinnützigen Nordenhamer Siedlungsgesellschaft (GNSG), den rund 100 Zuhörern in einer kurzen Rede vor. Danach schickte sich der Bewerber um das Bürgermeisteramt an, konkret auf die Brennpunkte einzugehen. Der Stadtnorden habe mehr Sorgen als andere Stadtteile. Die Probleme könnten jedoch nur gemeinsam gelöst werden. Für die Einheit Nordenhams bitte er um Unterstützung, warb der 55-Jährige um Solidarität.

Hans Francksen gab sich kämpferisch, bezog sachlich Position. „Wir benötigen Energie“, sagte er. Sie sei der Lebenssaft sowohl für die Gesellschaft als auch für die Industrie. Anstatt jedoch ein Kohlekraftwerk an der Weser zu platzieren sei es ratsam, die Forschung hinsichtlich alternativer Energiegewinnung (Wasserstofftechnik, Gezeitenkraftwerke) voranzutreiben. Die Kernkraft sollte bis dahin genutzt werden, betonte er. Ein weiterer Aspekt: Durch die Verlängerung der Restlaufzeit des Kernkraftwerks Unterweser über das Jahr 2012 hinaus würden weitaus mehr Arbeitsplätze erhalten, als durch das Kohlekraftwerk entstünden.

Die Stadtentwicklung müsse neue Wege gehen, betonte er. Nach seinen Worten wird der demographische Wandel das Leben in Nordenham verändern. Seit 1975 ist die Einwohnerzahl um 17 Prozent (5600 Bürger) zurückgegangen. Es seien Überhänge von rund 1200 Wohnungen im Stadtgebiet entstanden. Viele Wohnungen und leer stehende „Schrott-Immobilien“ sollten konsequent durch Abriss vom Markt genommen werden. Dieses Vorgehen schaffe Freiräume für Sanierungen und neue Immobilien. Die Bauwirtschaft werde davon gleichfalls profitieren, machte er deutlich. Seine Vision: Nordenham als familien- und seniorenfreundliche Industriestadt.

Eine „Renaissance der Küstenstandorte“ hat Hans Francksen ausgemacht. Nordenham und Bremerhaven haben nach seinen Worten viele gemeinsame Schnittstellen. So seien auf der östlichen Weserseite 1000 Arbeitsplätze auf dem Sektor der Windenergie entstanden. Doch schon bald gäbe es dort keine Produktionsflächen mehr. „Nordenham kann dafür Standort sein“, sagte der Bürgermeister-Kandidat. Der Wesertunnel habe die Wirtschaft stabilisiert. Innerhalb eines Jahres habe Nordenham 26 Millionen Euro an Kaufkraft zurückgewonnen. Aufgrund der Randlage benötige die nördliche Wesermarsch eine vernünftige Infrastruktur. Auch dafür werde er sich einsetzen.

Der gebürtige Schweewarder wohnt in Großensiel

Hans Francksen wurde 1952 in Schweewarden geboren. Gemeinsam mit seinen drei jüngeren Geschwistern wuchs er im Geschäftshaus seiner Eltern auf. Er ist seit 32 Jahren verheiratet und lebt mit seiner Frau Karin sowie den drei Töchtern in Großensiel.

Nach der Realschule absolvierte der 55-Jährige im Anschluss an seine Verwaltungslehre eine dreijährige Ausbildung für den gehobenen Dienst, die er mit einer Prädikat-Beurteilung abschloss. Als Diplomverwaltungswirt war er bei der Stadt Nordenham unter anderem im Sozialamt tätig sowie als Amtsleiter für das Personalwesen zuständig. Im Jahr 1985 wechselte er zur GNSG. Seit 14 Jahren ist er Geschäftsführer des Unternehmens.

©Nordwest-Zeitung, Oldenburg, 10.12.2007